

Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Wien an Grafen Ottokar Czernin.

Wien, 30. April.

Der übermorgigen Sitzung des Gemeinderates wird ein Antrag des Stadtrates vorgelesen werden, dem *gewesenen* Minister des Äußern Grafen Ottokar Czernin „in dankbarer Würdigung seiner Verdienste, die er sich in schwerer Zeit um das Vaterland erworben hat“, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien zu verleihen. Zur Begründung des Antrages hat der Stadtrat, namens dessen Vizebürgermeister *Sierhammer* referieren wird, einen Bericht ausgearbeitet, der die Situation im Weltkrieg skizziert, wie sie Graf Czernin bei seinem Amtsantritt vorfand, und die „Offenheit und Tatkraft“ schildert, „mit welcher Graf Czernin während seiner Amtswirksamkeit für einen gerechten Frieden eintrat, die Hingebung, „mit welcher er den festen Friedenswillen des Monarchen in die Tat umzusetzen suchte, wie nicht minder das Verständnis, mit welchem er die Seele des Volkes erfasste und die Bestrebungen der Regierung mit den Zielen des Volkes in Einklang zu bringen suchte, und die ganze Art des Auftretens dieses Staatsmannes, das offenkundig von der hergebrachten, der Bevölkerung oft nicht ver-

ständlichen Sitte der Diplomaten abwich und ihm bald die ansehnliche Sympathie der breiten Volksmassen errang“.

Der Bericht schildert dann eingehend die einzelnen Phasen der Tätigkeit des Grafen Czernin zur Herbeiführung dieses Friedens, seine Äußerungen gegenüber Vertretern der Presse in Wien und Budapest, sein Epöse in den Delegationen und seine Reden in diesen Körperschaften und zum Schluß seine Ansprache an die Abordnung der Wiener Gemeindevertretung am 2. April 1918, „die ein Programm für den Bestand und die Zukunft des Vaterlandes bildet.“ Zum erstenmal in diesem Kriege hat ein Staatsmann den Mut gefunden, die Wunde, die an unserem Staatskörper zehrt, bloßzulegen; er hat den Mut gefunden, zu bekennen, daß sie heilbar ist, und er hat die Mittel gezeigt, mit denen sie geheilt werden kann. Sein Wort ist eine befreiende Tat: die Festigkeit in seinen Zielen, die Offenheit, die Zeugnis davon ablegte, daß die Gesundung unserer Verhältnisse nur von einem starken Willen abhängt, mußte im feindlichen Auslande die Hoffnungen herabsetzen, die die Verlängerer des Krieges mit ihrer Rechnung auf den Zerfall unseres Staates noch immer hegen; im Innern des Landes aber festigte die zielsichere und kraftvolle Haltung des Ministers den Halt derjenigen, die guten Willens sind, an der Gesundung unserer Verhältnisse mitzuwirken. Graf Ottokar Czernin ist von seinem Posten zurückgetreten; aber sein dauerndes Verdienst sind nicht nur die Erfolge der Friedensschlüsse, mit denen sein Name immer verbunden bleiben wird, sondern auch die Festlegung der Richtlinien, nach welchen in unserem Vaterlande in aller Zukunft regiert werden müsse.

Der Kaiser hat in einem huldvollen, an den scheidenden Minister gerichteten Handschreiben erklärt, daß die Politik, in deren Interesse Graf Czernin in aufopferungsvoller Weise und unermüdlischer Pflichttreue tätig war, richtunggebend bleiben soll für sein Haus und seine Staaten. Das kaiserliche Wort, das durch die Zeichen besonderer Allergnädigster Huld für den scheidenden Minister bekräftigt wurde, ist uns das Glaubensbekenntnis für ein seiner Sendung bewußtes Oesterreich. Graf Czernin ist uns der Verkünder dieses starken Oesterreich geworden; er ist in seinem Wirken bestärkt gewesen von der innersten Ueberzeugung, daß auch für unser Vaterland der Tag kommen wird, an dem wir teilhaben an den Errungenschaften der Welt und ihren Gütern, die uns bisher verschlossen waren. An diesem Selbstbewußtsein, das Graf Czernin in unserem Herzen gestärkt hat, wollen wir festhalten, im Geiste seines Programmes der Zuversicht und Entschlossenheit soll unser Staat genesen.

Die k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien steht und fällt in ihrer Größe und Bedeutung mit dem ganzen Lande; was Graf Czernin dem Staate geleistet, hat er auch für die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien getan, sein Verdienst ist bleibend für Land und Stadt. Es ist daher naheliegend, daß auch die Stadt Wien sich dem Grafen Czernin für seine außerordentlichen Verdienste dankbar erweist und ihm eine Ehrung zuteil werden läßt.“